

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Spanisch-portugiesischer Bilderbogen

Hahn, E.

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256882)

Borke und erinnert so an die Korkbäume der Gattung *Phellodendron*. Seine Laubknospen sind nackt und ohne Deckschuppen. In seiner Heimat Mittelchina erreicht der Baum bis 20 m Höhe. Bezüglich seiner Wuchshöhe verhält er sich somit ähnlich wie die ebenfalls aus China stammende *Koelreuteria*.

Der zierliche dekorative Laubbaum trägt während der Sommermonate ein volles Laubwerk, dessen 7–9 teilige Fiederblätter entfernt an die einer Esche erinnern. Die einzelnen Blattfiedern sind allerdings relativ breiter. Sie sind lang eiförmig bis lanzettlich und zugespitzt. Ihre Basis ist schief und rundlich. Ihre Oberseite erscheint glänzend grün, ihre Unterseite mehr blaugrün. Die Blattnerven sind fein seidig behaart. Die 6–12 cm langen Blattfiedern sind von seidiger Konsistenz und durchscheinend punktiert, ein Merkmal, das – ähnlich wie beim Hartheu – auf die im Blatt vorhandenen Öldrüsen zurückzuführen ist.

Die Blütezeit des Duftbaumes fällt in die Monate Juli bis August. Während dieser Zeit schmückt sich der Baum reichlich mit breit pyramidenförmigen Blütenständen, die aus Trugdolden zusammengesetzte Rispen darstellen. Seine meist fünfzähligen Blüten sind weiblich und von zweierlei Gestalt. Die größeren sind männlich und im geöffneten Zustand etwa 5 mm breit. Die Stiele ihrer Staubblätter sind so lang wie die 5 Blütenblätter, so daß sie diese bei der Blüte deutlich überragen. Ihre 5 Fruchtblätter besitzen keine fertilen Samenanlagen mehr, und die noch vorhandenen Griffeläste erscheinen deutlich behaart. – Die kleineren Blüten sind rein weiblich und stehen seitlich an den Trugdolden. Ihre 5 Fruchtblätter sind durch eine gemeinsame Narbe verbunden, die in der Knospenanlage deckelförmig über den Frucht-

blättern liegt. Diese trennen sich bei der Frucht-reife auch an der Spitze und bringen dann 5 ledrige Balgkapseln hervor. Sie beherbergen im Innern jeweils kleine glänzend schwarze Samen. Das dünne, an der Außenfläche rötlich-braune Gewebe der Balgkapselwand ist von zahlreichen Sekretlücken durchsetzt. Es reißt bei der Frucht-reife auf und läßt die glänzend schwarzen Samen hervortreten. Aus diesen Samen, die reichlich angesetzt werden, kann der Baum leicht vermehrt werden. Er wächst gut in jedem lehmigen Boden. Im warmen Spätsommer und dem lange anhaltenden milden Herbst des Jahres 1969 fruchtete der Duftbaum besonders reichlich. In der Zeit von Anfang September bis Anfang Oktober schien die voll belaubte, üppig fruchtende Krone von einem zarten, braunroten Schleier überzogen, der von den reifenden Früchten stammte.

Der Duftbaum ist in Hupeh (Mittelchina) beheimatet und wird wegen seines aromatischen Wohlgeruches in der Südsee als Zierbaum angepflanzt. Die Gattung ist mit 150 Arten vom indomalayischen Archipel bis Nordchina und Australien verbreitet. Sie ist mit der Gattung *Phellodendron* (Korkbaum) nahe verwandt und unterscheidet sich von ihr durch ihre unbedeckten Winterknospen sowie ihre ledrigen Kapselfrüchte. Bezüglich seines Reichtums an ätherischen Ölen steht der Duftbaum keineswegs vereinzelt da. Vielmehr entsendet die Familie der Rautengewächse ähnliche Vertreter in das Kapland von Südafrika. Hier findet sich neben dem Kampferbusch der Gattung *Diosma* (= Götterduft) auch die Dufttraute (*Agathosma* = mit gutem Geruch) und der Bukko-Strauch (*Barosma* = mit dem schweren Duft). Alle Namen nehmen Bezug auf den Reichtum ihrer Träger an ätherischen Ölen.



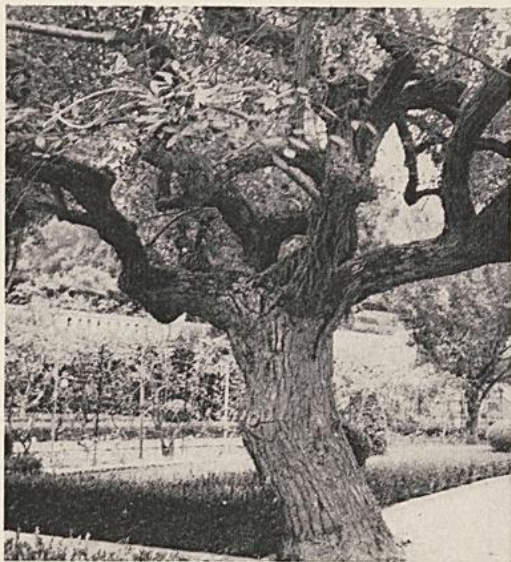
Aus der Welt der Pflanzen

Spanisch-portugiesischer Bilderbogen

E. Hahn, Kirchheimbolanden

Mit seinen 505 000 Quadratkilometern ist Spanien das Land der krassesten Gegensätze. Auf den Hochebenen von Navarra bis Burgos erleben wir, einem alten spanischen Wortspiel zufolge: „nueve meses de invierno, tres de infierno“ (neun Monate

Winter und drei Monate die Hölle), in denen die Temperaturen zwischen minus 20 Grad und plus 40 Grad schwanken, während wir nur 600 Kilometer südöstlich den Dattelpalmenwald von Elche mit seinen 170 000 Dattelpalmen, in Malaga und an der Costa del Sole, Bananenhaine und eine beinahe tropische Vegetation bewundern können. Und wieder nur 100 Kilometer westwärts von Elche stoßen wir auf die endlos scheinenden trostlosen Salzsteppen, die ohne Baum und Strauch eine grenzenlose Armut in sich bergen. Während der Kata-



Korallenstrauch (*Erythrina crista-galli* L.) mit holzigem Stamm

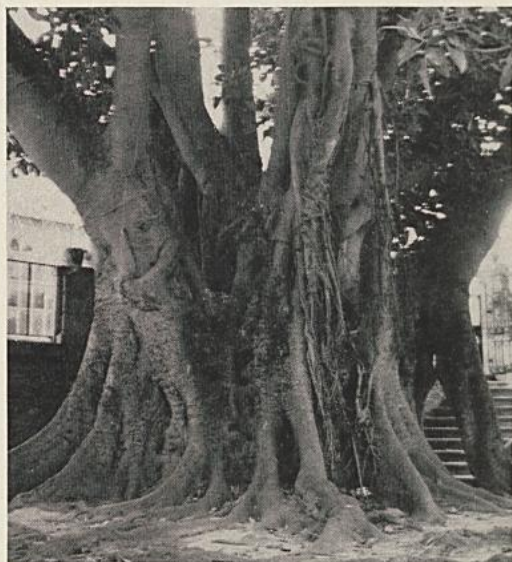
lane nüchtern und berechnend ist, erleben wir unten in Andalusien, in Granada, Cordoba und Sevilla, in der Stadt der Carmen, des Don Juan und des Figaros, mit ihren Moscheen und ihren Gärten aus Tausendundeinernacht und ihren Flamenca-Tänzen das eigentliche, das wahre Spanien, das sich für den Nordländer verbindet.

Wer jedoch in Spanien und in Portugal Hausgärten in unserem Sinne erwartet, muß trotz der südländischen üppigen Vegetation zwangsläufig enttäuscht werden, da sich das Familienleben innerhalb des Hauses nur in dem eng begrenzten Gartenhof abspielt. Hier sind es meistens die Geranien, die ohne nennenswerte Unterbrechung das ganze Jahr durchblühen, während als Schattenspendender *Phoenix canariensis* und die japanischen Mispeln, (*Eriobotrya japonica*) als Ersatz für den nordischen Flieder (*Lagerstroemia indica*) und für die Berankung der weiß getünchten Hauswände der azurblaue *Plumbago capensis*, der halbgefüllte, gelbblühende *Jasminum mesnyi* und die satt orangefarbenen Trompetenblumen (*Campsis grandiflora und radicans*) einspringen müssen. Selbstverständlich dürfen auch die weißblühenden Calla (*Zantedeschia*) und Montbretien (*Crocsmia*) in keinem Gartenhof fehlen. Durch diese gegebenen Tatsachen sind wir auch kaum überrascht, daß sich die gärtnerischen Sehenswürdigkeiten in Spanien und in Portugal ausschließlich auf die historischen Gärten von El Horto-Barcelona, La Granja bei Segovia, Alhambra und Generalife in Granada, Alcazar in Sevilla und den Escorial, auf die Botanischen Gärten von Valencia, Malaga, Blanes,

Coimbra, Porto und Lissabon, den Kolonialgarten in Lissabon und die großartigen Landsitze der früheren Monarchen in Sintra und Estoril, sowie die öffentlichen Anlagen der Großstädte beschränkt und verlagert hat. Zu diesen gärtnerischen Anziehungspunkten und Sehenswürdigkeiten kommen noch die vielen Pflanzenformationen von den Pyrenäen bis zu den Salzsteppen von Cadix und von der Mittelmeerküste bis zum Atlantischen Ozean, mit den extremsten Pflanzengemeinschaften.

Mit dem Wagen kommend, führt uns der Weg zunächst durch kilometerlange Pappeln- und Platanen-Alleen im Elsaß, Burgund und die Provence, durch riesige Weinanbaugebiete von Montpellier bis zu den Pyrenäen.

Bei der Überquerung der Pyrenäen fallen als erstes die Aufforstungsversuche der spanischen Regierung auf, die ehrlich bemüht ist, die „Sünden der Väter“ wieder gut zu machen, die abgeholzten



Magnoliablättriger *Ficus diversifolia* Bl. (*F. magnoliaefolia* Bl.)

Abhänge und Bergrücken wieder mit Kiefern aufzuforsten. Eine weite unvorstellbare erhabene Berglandschaft, die von großen halbkugeligen Ginster-Horsten (*Genista hispanica*) beherrscht wird und im Mai die Berge in Gold verwandelt, leitet nach der ebenso grandiosen Hochebene mit ihren Tafelbergen hinüber. Während die wuchtige, noch vollkommen erhaltene Stadtmauer von Aquila einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt, sind die, zur Hochblüte von Spanien, zur Zeit der Entdeckung Amerikas entstandenen Kathedralen von Burgos, Salamanca und Valladolid nicht nur eine Messe, allein schon eine Reise nach Spanien wert.

Mit den Botanischen Gärten beginnend, müßten Lissabon und Coimbra in einem Atemzug genannt werden. Während Coimbra durch seine wohlgepflegte, in Terrassen abfallende Gartenanlage jeden Besucher angenehmst berührt, müssen in Lissabon die herrlichen Einzelexemplare, die heute schon ein zu starkes, unübersehbares Dickicht bil-



Baumfarn-Tal in Montserrat

den, in die Waagschale geworfen werden. Schon das schön geschmiedete Gartentor in Coimbra wirkt auf jeden Besucher einladend und führt ihn in ein Reich der Überraschungen, die ihn auf Schritt und Tritt begleiten. Hier sind es, um nur einige wenige Pflanzenarten herauszugreifen, die bis 15 Meter hohe Silbereiche oder *Grevillea robusta*, die haushohen, gerade in Vollblüte stehenden, tief dunkelviolet-blühenden *Jacaranda mimosifolia*, die bis sieben Meter im Durchmesser zählenden Baumkronen des Korallenstrauches (*Erythrina crista-galli*), ein riesiger, magnolienblättriger *Ficus magnoliaefolia* mit einem Stammdurchmesser von mindestens drei und einer Baumkrone von etwa zwanzig Metern. Während das architektonisch aufgeteilte Hauptparterre durch farbenfrohe Oleanderbüsche und Lagerstroemia, dem Flieder des Südens beherrscht wird, konnte der aus dem Norden kommende Besucher die über und über in Vollblüte stehenden, überhängenden Trompetenblumen-Sträucher, *Campsis grandiflora* und *radicans*, die undurchdringlichen Horste der grasblättrigen Rauhschöpfe oder *Dasyllirion graminifolium* oder die Elefanten-Palmlilie (*Yucca elephantipes*), die aus allen Ecken heraus leuchtenden roten Schalenblüten der *Hibiscus rosa-sinensis* oder die überaus reichblühenden, die Beete einfassenden blauen Schmucklilien (*Agapanthus africanus*) nur staunend bewundern. Ebenso sehenswert sind natürlich auch die mit *Ficus pumila* berankten

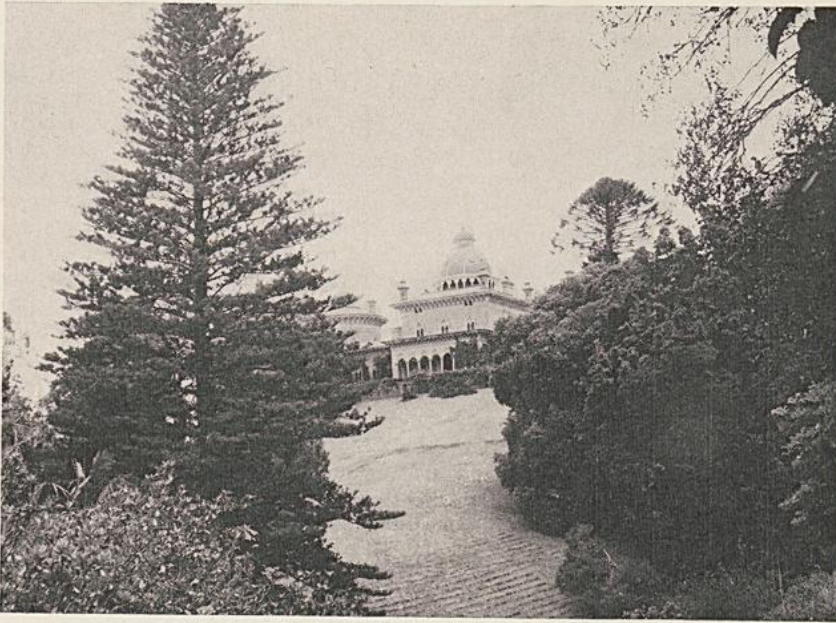
Terrassenmauern, die mit birnengroßen Früchten besetzt waren.

Demgegenüber wird der Botanische Garten in Lissabon von den verschiedenen Palmenarten, den schlanken, bis 20 Meter hohen australischen und chinesischen *Livistona australis* und *chinensis*, den *Phoenix canariensis* und den Dattelpalmen, den *Phoenix dactylifera*, einigen haushohen *Araucaria bidwillii* und *cunninghamii*, einigen blühenden, bis 7 Meter hohen *Strelitzia augusta*, *nicolai* und *reginae* und den sehr feingefiederten, gelbblühenden stacheligen *Parkinsonia aculeata* beherrscht, die den stärksten heimischen Linden nicht nachstehen.

An Coimbra gemessen weist der Botanische Garten von Porto einen nordischen Charakter auf. Schon beim Betreten des Gartens spürt man die Hand eines Deutschen, dem früheren Garteninspektor Koepp, der aus Lübeck stammend, einige Jahre hier tätig war. Trotz der geringen ihm zur Verfügung stehenden Mittel konnte Herr Koepp eine sehenswerte und mustergültige Anlage schaffen. Neben der portugiesischen Flora, die in der systematischen Abteilung sehr reich vertreten ist, wurde ein neuer, von Pergolen umgebender Sondergarten für Seerosen und Wasserpflanzen geschaffen, während im Heidegarten ein umfangreiches Sortiment von kapländischen Eriken, ver-



Alleepflanzung mit *Washingtonia robusta* H. Wendl.



Im Park von Montserrat bei Sintra/Portugal, links im Vordergrund *Araucaria heterophylla* (Salisb.) Franco

schiedenen Erikgewächsen unserer Kalthäuser wie *Agapethes buxifolia* oder *Pentapterygium serpens* und soweit es möglich war, auch ein größeres Sortiment von Rhododendron zusammengetragen und gepflanzt worden ist. Auch das Opuntien-Sortiment kann für Portugal als einmalig bezeichnet werden, während der Rosengarten von 1,5 m starken und vier Meter hohen Kamelienhecken umgeben wurde und ein staunenswert großes Sortiment enthält. Beides, die Rosen und die Kamelien stellen zur Blütezeit nicht alltägliche Anziehungspunkte für die Bevölkerung dar. Nicht zu vergessen die haushohe *Araucaria heterophylla*, die Zimmeranne unserer Wohnungen und die acht Meter hohe Myrtenheide (*Melaleuca hypericifolia*).

Neben dem Botanischen Garten in Lissabon bildet auch der Kolonialgarten in dem Vorort Belem (Bethlehem) ein großes gärtnerisches Erlebnis. Gleich am Haupteingang erwartet uns hier die erste große Überraschung, eine in Vollblüte stehender, etwa fünf Meter große Baumkrone von *Erythrina corallodendron*, die kaum an den bekannten Korallenbaum (*Erythrina crista-galli*), vielmehr an eine große, reich verzweigte Aloe erinnert, während die eindrucksvolle Washingtonia-Allee mitten durch diese großartige Anlage führt. Links und rechts von dieser Allee befinden sich die verschiedenen Quartiere mit den Palmen-Sortimenten und den wichtigsten kolonialen Nutzpflanzen, so daß sich der Besucher ebensogut über die Gerbstoff- wie Öle, -Gewürze- oder Faserstoffe-, Nahrungs- oder Genußmittel-Lieferanten orientieren kann. Auch der Kaffee-, Tee- und Kakaotrauch ist

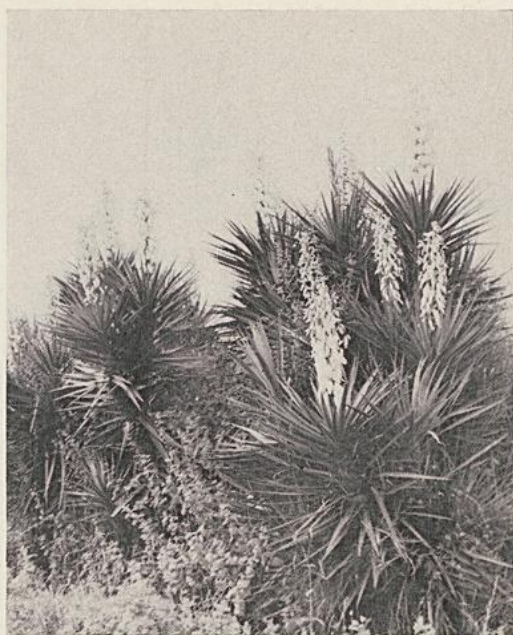
in den handelswichtigsten Sorten in den Glashäusern vertreten.

Aber trotz dieser, für unsere Begriffe sehr seltenen Schau-Exemplaren ist und bleibt der Höhepunkt der 50 Hektar große Naturpark von Montserrat bei Sintra, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Weltreisenden und dem Begründer des ersten englischen Reisebüros, von Cook angelegt worden ist, heute die größten pflanzlichen Sehenswürdigkeiten auf dem Kontinent enthält. Viele, mehrere Meter hohe Baumfarne (*Alsophila australis*, *Cyatium schiedei*, *Cyathea arborea* und *Dicksonia antarctica*) bevölkern die weitläufige Talschlucht, während schmale Fußpfade an *Speerblumen* (*Doryanthes*), *Rauhshopf* (*Dasyllirion*)- und *Agaven-Horsten* und Dickichten vorbei, nach dem im maurisch-manuelischen Stil erbauten hochgelegenen Schloßchen führen, einen weiten Fernblick nach allen Seiten ermöglicht. Den Bergrücken umlagern haushohe *Strelitzia nicolai*-Gruppen, zehn Meter im Durchmesser zählende *Eisenholzbäume* (*Metrosideros tomentosa*), die mit ihren korallenroten Zylinderputzer-Blüten schon von weitem entgegen leuchten. Eine 20 Meter hohe *Agathis australis* und haushohe Zimmertannen, *Araucaria heterophylla* sowie *A. bidwillii*, geben diesem Bergrücken ein eigenes Gepräge. Auch das „Märchenschloß“ von Sintra, an dem seit dem 15. Jahrhundert die Herrscher von Portugal gebaut haben, muß jeden begeistern.

Auf dem Weg von Lissabon über Cadix-Gibraltar nach Granada durchfährt man weite, nur von Oleander und Kapernsträuchern bevölkerte Täler

und Berge, während uns am Wegrande, gleich Telegraphen-Masten die vielen, 3–4 Meter hohen Blüten- und Fruchtstände der längst am Mittelmeer heimisch gewordenen *Agave americana* und riesige Horste von blühenden *Yucca elephantipes*, der *Elefanten-Palmilie* und die orangefarbene *Golddistel*, *Scolymus hispanicus* begleiten. Und von tausend Mauerwänden und Balkone leuchten die üppig wuchernden lilafarbenen, brennendroten und orangefarbenen *Bougainvilleen*, *Geranien* und *Trompetenblumen*.

In Granada erwartet den Besucher die beiden größten und berühmtesten Gartenanlagen, die Alhambra und der Generalife, in Sevilla der Alcazar mit seinen Palmen-Alleen und Myrten-Labyrinth, während in der Ebene von Motril fruchtende Bananenhaine, in Elche ein Wald von 170 000 Dattelpalmen und ein wohlgepflegter Stadtpark, auf der Fahrt nach Malaga Opuntien-Plantagen, alte knorrige Oliven-Johannisbroten- und Steineichen begleiten. Der Stadtpark von Malaga führt dem Nordländer noch einmal die ganze Üppigkeit der spanischen Vegetation in einem Strelitzien-Hain, in einer kilometerlangen vierreihigen Dattelpalmen-Allee, in riesigen, auf Stelzen wachsenden *Pandanus* und als Höhepunkt des ganzen, einen haushohen Leier-Gummibaum (*Ficus lyrata*) vor Augen. Auf der Weiterfahrt über Tarragona, durch die Huerta nach Barcelona durchfährt man noch unübersehbare Reisfelder und Apfelsinen-Plantagen, während in Barcelona den Besucher der Garten El Horto der Marquise di Alfara und in Blanes an



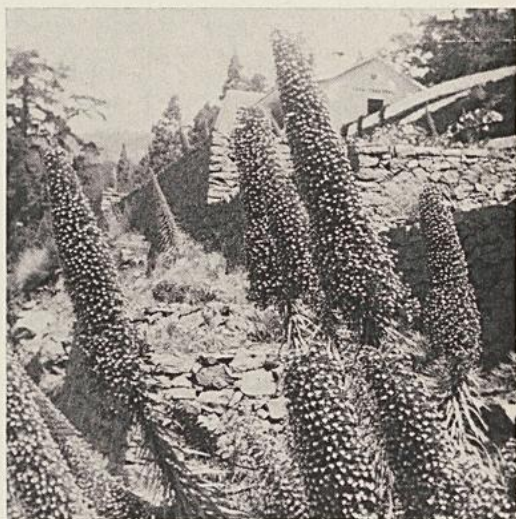
Yucca-Horste am Rande der Macchie

der Costa Brava die Gärten Mar-j-Murtra, eine Gartenschöpfung von dem verstorbenen Karl Faust und die herrlichen Kakteen-Szenerien im Garten Pinya de Rosa erwarten. Aber darüber soll später nochmals ausführlicher berichtet werden.

Tajinastes

Dr. J. Jaeschke, Frankfurt am Main

Das seltsame Wort stammt aus der Sprache der Ureinwohner einer Inselgruppe. An deren Hunderrasse erinnert heute der Name „Islas Canarias“, also Hundeinseln (lat. canis der Hund). Mit den letzten Guanchen erlosch auch ihre Sprache, obwohl manche Bezeichnungen, so auch Tajinastes¹, sich erhielten. Von dieser Pflanze berichtet Herr Schenk, Bern, im Maiheft 1969. Dem lesenswerten Beitrag mögen sich die folgenden Zeilen anfügen. – Fast bestürzend ist es, im Mai diese Blütenpracht in über 2000 m Höhe anzutreffen und man fragt sich, woher nehmen sie das Wasser, die *Tajinastes*, *Retamabüschle*, kleinen *Pinus canariensis* und *Mageritenpolster*, um den Unbilden ihres Lebensraumes zu widerstehen? Gewiß im Winter deckt der Schnee den (die oder das?) Teide, doch das Schmelzwasser versickert und wird in den tieferen Lagen für Bananenpflanzungen aufgefangen. An steilen Hängen „kleben“ und leben in gleicher Frische die gleichen Gewächse wie in den Schrun-



Echium wildpretii H. H. W. Pears. im größeren Bestand